

## Leuchtzeichen. Eine Intervention für den Kölner Dom



Abb.: Simulation, Kinderfenster und Umraum, Nachbild bei Bewegung von Augen, Kopf oder Körper, also bei „frei schwebendem“ Blick über den Leuchtstab

Der Kölner Dom ist Gotteshaus und Denkmal. Die sich über einen Zeitraum von insgesamt 632 Jahren erstreckende Bauzeit macht ihn zum Spiegel von Geschichte und Religion. Zahlreiche Artefakte sind Zeugnisse von jeweils zeitgemäßen Aspekten des Glaubens.

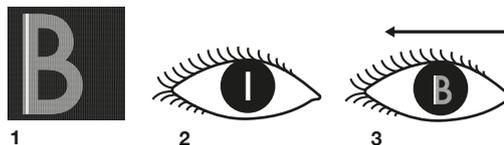
Christlicher Antijudaismus ist in vielen von ihnen manifest. Nicht alle dieser Darstellungen sind im Mittelalter, im 16. oder 19. Jahrhundert entstanden. Im nördlichen Querhaus befindet sich das zwischen 1960 und 1965 von Bernhard Kloss gestaltete sogenannte Kinderfenster. Das Bildprogramm des Fensters enthält antijudaistische und antisemitische Darstellungen.

Die vorgeschlagene Lichtinstallation *Leuchtzeichen* positioniert sich räumlich und inhaltlich zum Kinderfenster und interveniert in dessen Betrachtung. Durch den Einsatz einer spezifischen Technologie werden die problematischen Inhalte des Fensters gleichsam „überschrieben“: Transluzente Wörter aus weißem Licht scheinen sich für die Betrachter\*innen über den Bildzyklus hinweg in den architektonischen Raum hinein zu erstrecken. In gewisser Weise sind diese Wörter eine Illusion: Es handelt sich um Nachbilder im visuellen Wahrnehmungsapparat der Betrachtenden. Die Wörter setzen den Klischees und Ressentiments des Kinderfensters eine andere Erzählung entgegen, inspiriert von einem zeitgenössischen, wertschätzenden Verhältnis zwischen den Religionen. Das Kinderfenster kann nicht mehr ohne Irritation durch diese Augenblicke aus Licht gelesen werden.

## Präsent und doch nicht vorhanden

Seit den 1990er Jahren erarbeite ich als Teil meines medienkünstlerischen Werks Lichtinstallationen, die auf der Funktionsweise der von mir entwickelten sogenannten Leuchtstäbe basieren. Sie sind im Rahmen von Ausstellungen und in permanenten Projekten zu sehen. Die Arbeiten, die mit diesen Medien entstehen, operieren jenseits unserer gängigen Vorstellungen vom Sehen. Aus mit LEDs bestückten, flimmernden Leuchtstäben scheinen sich Wörter (oder auch Icons oder in Richtung einer Umrisszeichnung schematisierte fotografische Bilder) zu schälen. Hologrammen gleich stehen sie ephemere im Raum. Sie sind irritierend. Nichts kann sich ihnen in den Weg stellen. Sie sind ist da und gleichzeitig nicht da, denn nur das individuelle visuelle System, der jeweilige Wahrnehmungsapparat, hält sie für die Betrachter\*innen bereit.

Die Leuchtstabarbeiten machen sich die Trägheit des menschlichen Auges zunutze: Die Fotorezeptoren der Netzhaut können Einzelbilder mit einer Taktung von mehr als etwa 20 Bildern pro Sekunde nicht mehr getrennt auflösen. Darum sieht man Film als Film, Radspeichen eines fahrenden Wagens scheinen sich rückwärts zu bewegen (Stroboskopeffekt) oder eine ringförmige Bewegung mit einer Taschenlampe im Dunkeln beschreibt scheinbar einen geschlossenen Kreis aus Licht (Phi-Effekt).



Skizze, Funktion des Leuchtstabs

1. LED-Funktionsmodell: Jede LED-Spalte leuchtet zwischen 7.000 und 20.000 Mal pro Sekunde, wobei die Buchstaben sequentiell (Spalte für Spalte) wiedergegeben werden.
2. Fokussiertes (statisches) Sehen: Ein vertikal leicht flackernder Leuchtstab wird wahrgenommen.
3. Bewegung: Das Auge „scannt“ die sequentiell gezeigten Lichtpunkte; ein Wort wird als Nachbild wahrgenommen.

Für die Darstellung auf dem Leuchtstab werden nun Wörter in Punkte und Linien zerlegt, die über die Spalten des Stabes hochfrequent nacheinander wiedergegeben werden – das Auge in Bewegung wird zum Interface für eine technologisch avancierte visuelle Spielart der Telegrafie. Blickt man direkt auf den Stab, ist nur das Flimmern der Lichtimpulse sichtbar. Bewegt man Augen, Kopf oder Körper, so erscheint das Wort (als Ganzes oder als Fragment) im Raum, in einer Ausdehnung, die der Größe des Stabes und der Dynamik der Körperbewegung entspricht. Es handelt sich um ein Nachbild auf der Netzhaut, um die Zusammenschau mehrerer isolierter Reize. Der performative Akt der Bewegung setzt das Werk in Funktion.

Es gibt hier keine kollektive Betrachtung, sondern ausschließlich eine individuelle Auseinandersetzung mit dem Wahrgenommenen innerhalb der eigenen Wahrnehmungsrealität. Es gibt keine Möglichkeit des bewussten Hinschauens: Nur eine (absichtslose) horizontale Blickbewegung am Leuchtstab vorbei lässt die Lichtzeichen sozusagen aus dem Augenwinkel erscheinen. Es gibt aber auch kein Wegsehen: Die Zeichen schleusen sich unweigerlich in die Routinen des Sehens. Sie sind präsent und doch gleichzeitig nicht vorhanden.

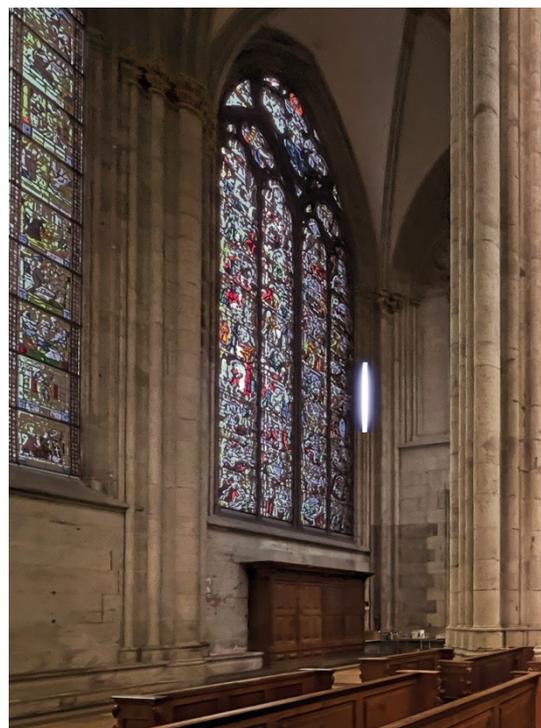


Abb. links: Simulation, Kinderfenster mit Leuchtstab, Schrift als Nachbild bei „frei schwebendem“ Blick  
Abb. rechts: Simulation, Kinderfenster mit Leuchtstab bei fokussiertem Blick

## Wortpartituren: verdichtete Wirklichkeit(en)

Die Wort-/Bild-Kataloge – also die orts- und werkspezifischen Begriffssammlungen – gleichen Partituren: Sie erfassen und verdichten komplexe Themen, jeder Begriff, jedes Bild wirkt einzeln und in der rhythmisierten Abfolge. Für das Leuchtstab-Projekt zum Kinderfenster schlage ich eine rein auf Wörtern basierende Auswahl vor. Objekte, Bilder und Bildprogramme im Dom sind belastet, ihnen soll die Klarheit sprachlicher Zeichen entgegengestellt werden. Der Dom wird von Menschen aus aller Welt besucht, entsprechend soll die Auswahl der Wörter international gefasst sein.

Für die Wortauswahl kommen mehrere Themenfelder in Betracht: Historische wie moderne Meilensteine im Verhältnis zwischen Judentum und Christentum. Die Beziehung des Katholizismus zur Moderne. Ein zeitgenössisches „Sprechen“ vom Judentum, um den antijudaistischen Perspektiven der Vergangenheit ein jüdisches (Selbst-)Bild der Gegenwart entgegenzusetzen.

Wichtig erscheint – da die Wörter stets einzeln aufscheinen und um ortsspezifisch den Charakter des Gotteshauses zu respektieren – die Auswahl von kritischen, aber nicht stigmatisierenden, tabuisierten oder negativ konnotierten Begriffen. Weiters muss der Wortkatalog in Rücksprache mit Expert\*innen erarbeitet werden, um Fehler der Vergangenheit im perspektivisch verzerrenden Sprechen über andere (aus meiner Position als Nicht-Jüdin heraus) zu vermeiden.

## Kinderfenster

Es zeigt in neun thematischen Reihen insgesamt 36 Szenen mit Kindern aus dem Alten und Neuen Testament sowie aus nachbiblischer Zeit. Das Bildprogramm enthält antijudaistische Darstellungen und greift, wie jüngste Analysen von Expert\*innen verdeutlichen, auch antisemitische NS-Propaganda auf.

Hier ragt die verhängnisvolle Geschichte des Antijudaismus und des darin wurzelnden Antisemitismus fast in unsere Gegenwart. Das Kinderfenster ist ein bedrückendes Zeugnis des Weiterlebens antisemitischer Klischees nur wenige Jahre nach der Shoah. Hier möchte ich mit der ebenso minimalistischen wie raumgreifenden Intervention, die Gegenwart auch aus der Geschichte heraus artikuliert, ansetzen.

Zugleich ist das Kinderfenster in der Analogie des logischen Aufbaus zu den Leuchtstäben formal interessant: Entlang des vertikalen Maßwerks des Fensters sind die jeweiligen Bilder des Kinderfensters horizontal zu lesen. Auch die Intervention *Leuchtzeichen* funktioniert in der Ambivalenz zwischen vertikaler und horizontaler Betrachtung.



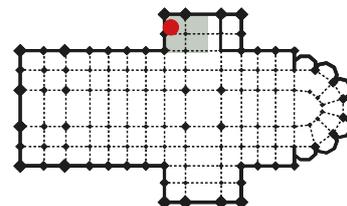
Abb. links und rechts: Kinderfenster, Hervorhebung der problematischen antisemitischen Bildzeile (6. Bildzeile von unten)

## Licht als Medium

In der Baukunst der Gotik gelang es, Wände zugunsten von Helligkeit und Licht aufzulösen. Große Fensterflächen wurden geschaffen, auch, um durch Licht die Heilsbotschaft zu vermitteln.

Der gotischen Lichtwirkung wird mit einer Leuchtstabinstallation ein zeitgenössischer, säkularer Ansatz des Spiels mit Licht zur Seite gestellt. Das weiße Licht der LEDs ist hell und klar. Die Wörter erschließen sich für Betrachter\*innen in Bewegung aus mehreren Perspektiven auf den Leuchtstab. Sie machen neugierig, sind irritierend und ungewohnt.

Information löst sich hier von traditionellen Medien wie Papier oder Bildschirmen und wird in elektronische Lichtimpulse umgewandelt.



Skizze, Position der Installation im Kirchenraum

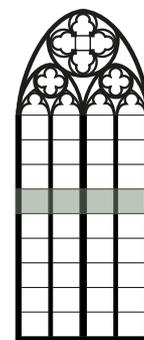
## Technische Beschreibung und Platzierung

Die vertikale Länge ist in der vorgeschlagenen Version zwei Meter, könnte jedoch auf z.B. einen Meter verkürzt werden. Der Leuchtstab besteht aus einer Acrylglasröhre mit einem Außendurchmesser von 5 cm. Diese ist im Inneren mit zwei Reihen superheller LEDs (für einen 2 m Stab 512 x 2 LEDs, pro Bildpunkt sind 2 LEDs aktiv), einem Mikroprozessor, mehreren Platinen, einem Umgebungslichtsensor, einem Datenspeicher, etc. bestückt.

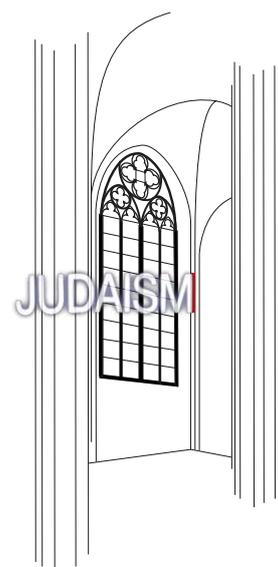
Der Leuchtstab kann über das Speicherprogramm auf die gewünschte Helligkeit gedimmt werden. Außerdem verfügt er über einen Anschluss zur Stromversorgung und einen Anschluss für einen externen Steuercomputer. Letzterer ist nicht zwingend für den Dauereinsatz notwendig, da der Leuchtstab über einen eigenen Datenspeicher und eine interne Programmierung verfügt. Der Stromverbrauch ist relativ gering; durch die Dimmung, wie sie für den Dom vorgesehen ist, wird der Verbrauch weiter verringert.

Die LEDs sind für den Dauerbetrieb geeignet. Eine Nachtabschaltung oder eine Abschaltung bei Liturgien kann entweder über eine Zeitschaltuhr oder über einen einfachen (externen) Schalter, der die Stromzufuhr unterbricht, gewährleistet werden. Eine gewünschte Änderung der Programmierung, z.B. Dimmung (automatisch oder mit Eingabewert) oder Änderung der Worte/Begriffe, kann auch im Nachhinein über einen angeschlossenen PC erfolgen, der über das bereitgestellte Programm verfügt.

Der Leuchtstab hat ein relativ geringes Gewicht (ca. 10 kg) und könnte z.B. wandnah aufgehängt oder über Verdübelung in den Mörtelfugen befestigt werden. Derzeit wird eine Platzierung direkt rechts neben der Laibung (Maßwerk) des Kinderfensters vorgeschlagen. Die Oberkante des Leuchtstabs würde genau auf Linie zur Oberkante des problematischen Bilderzyklus (6. Reihe von unten, jede Bildreihe ist ca. 91 cm hoch) liegen.



Skizze, Kinderfenster mit Positionierung des Leuchtstabs



Skizze, Kinderfenster mit Leuchtstab, Nachbild bei Bewegung von Augen, Kopf oder Körper

## Bisher entstandene Lichtinstallationen mit Leuchtstäben

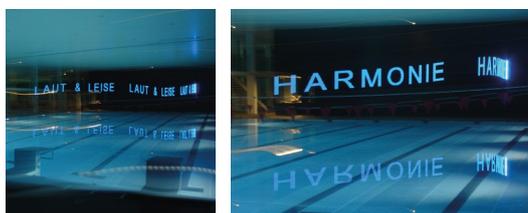
Leuchtstabinstallationen sind von mir seit 1996 in unterschiedlichen Formaten für temporäre oder permanente Rezeptionsituationen realisiert worden. Exemplarisch zu nennen sind die hier aufgelisteten Arbeiten. Weitere Werke können auf <https://ruthschnell.org/> abgerufen werden.

### Permanente Installationen, realisiert im Rahmen von Kunst-am-Bau-Wettbewerben (Auswahl)



#### *Sprache Sehen*

Fertigstellung 1998, HTL Bregenz (A): Interaktive Installation an einer Ausbildungsstätte mit zwölf je 38 cm langen Leuchtstäben und einem Terminal zur Direkteingabe und Beeinflussung des Wortkatalogs eines der Leuchtstäbe.



#### *LAUTUNDLAISE*

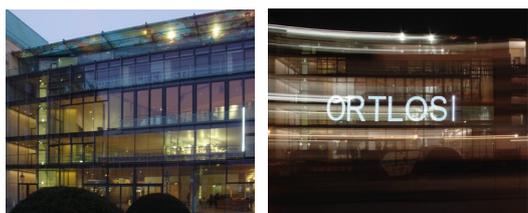
Fertigstellung 2005, Hallenbad der Stadt Dornbirn (A): Reaktives Lichthenvironment mit einem einen Meter langen Leuchtstab. Nutzer\*innenverhalten beeinflusst Taktung und Wortauswahl.



#### *Floating Signs*

Fertigstellung 2011, Hafen Bregenz (A): Installation im öffentlichen Raum mit einem in eine 4,50-Meter hohe Stele eingelassenen Leuchtstab (Länge: zwei Meter). Wörter, Icons und Abbildungen aus Licht zu den Themen (geopolitischer) Raum, Hafen, Flucht, Ankommen, Bleiben.

### Temporäre Installationen, realisiert im Rahmen von Kunstprojekten und Ausstellungen (Auswahl)



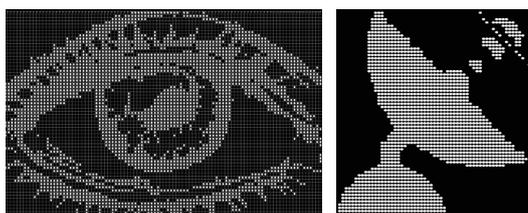
#### *mission of art*

2005/2006, Akademie der Künste, Fassade, und Pariser Platz, Berlin (D): Orts bezogene Lichtinstallation im öffentlichen Raum mit einem vier Meter langen Leuchtstab anlässlich der Eröffnung des Akademie-Gebäudes am Pariser Platz (Brandenburger Tor).



#### *cuius regio – wes das land*

2018, Grazer Stadtpfarrkirche zum Heiligen Blut, Mausoleum in Graz und Basilika in Seckau (alle: A): Anlässlich des Ausstellungsprojekts Klanglicht in Graz und des 800-Jahr-Jubiläums der Diözese Graz-Seckau beschäftigten sich drei thematisch verschränkte Lichtobjekte mit der Vertreibung der jüdischen Bevölkerung im 15. Jh. und der Gegenreformation in der Steiermark im 17. Jh.



#### *Mirrors of the Unseen #9*

2019, Printsreen Festival, Holon (IL): Das Lichtobjekt wurde für das Printsreen Festival im Israeli Center for Digital Art in Holon konzipiert. Die Festivalausstellung versammelte Medienkunstwerke, die das Internet als Territorium und Handlungsraum untersuchen.

Abb. Fotos: Reißschwenk der Kamera über den jeweiligen Leuchtstab, Simulation des Nachbilds bei bewegtem Blick. Abb. Grafiken: Rasterdarstellung der über den Leuchtstab gesendeten Icons.